

16. IV. 1918

Graf Czernins Rücktritt und das Parlament.

Eine Kundgebung der Deutschnationalen. — Befriedigung bei den Tschechen und Polen.

Durch den Rücktritt des Ministers des Außern Grafen Czernin sind auch die bisherigen Verfügungen über die Wiedereinberufung des Delegationsausschusses des Außern und des Abgeordnetenhauses hinfällig geworden. Es sollte zunächst der Delegationsausschuß zusammentreten, sobald der Minister des Außern aus Bukarest zurückkomme und im Ausschusse dem Proteste der Tschechen und Südslaven gegen seine Wiener Rede entgegengetreten sei; auf diese Art sollte das Abgeordnetenhaus von dieser Erörterung entlastet werden. Durch den Rücktritt des Grafen Czernin ist diese Angelegenheit nun ausgeschaltet und man hält in parlamentarischen Kreisen dafür, daß daher das Abgeordnetenhaus auch vor dem Delegationsausschusse seine Arbeiten wieder aufnehmen könnte. Allerdings hat sich Ministerpräsident Dr. R. v. Seidler mit der Rede des Grafen Czernin einverstanden erklärt — daß er diese Belastung noch am letzten Mittwoch auf sich genommen hat, wird als Beweis dafür angeführt, daß die letzten Gründe für den Rücktritt des Grafen Czernin erst in den letzten Tagen der vorigen Woche sich ergeben haben — doch wird diese Erklärung des Ministerpräsidenten nur als sekundäre Erscheinung gewertet, die mit dem Abtreten des Grafen Czernin gleichfalls erledigt sei. Die Entscheidung über die parlamentarische Arbeitseinteilung hängt sonach von den Vereinbarungen der Regierung mit dem Nachfolger im Ministerium des Außern ab und ist heute nicht abzusehen; wegen dieser Ungewißheit erfolgte heute auch die Vertagung der Beratungen des Wehrausschusses im Abgeordnetenhaus.

In christlichsozialen Kreisen bedauert man aufrichtig das Scheitern des Grafen Czernin, dem der Klub zu wiederholtenmalen das Vertrauen kundgegeben hat. Der Führer der Christlichsozialen Vereinigung, Delegationspräsident Landeshauptmann Hausler ist, wie wir erfahren, heute abend in Wien eingetroffen.

Der Verband der deutschnationalen Parteien hat heute, wie parteiantlich verlautbart wird, die durch den Rücktritt des Grafen Czernin geschaffene politische Lage besprochen, die Ausführungen des Abg. Doktor v. Langenhan in der Sitzung des Kriegswirtschaft-

lichen Ausschusses über diese Angelegenheit zustimmend zur Kenntnis genommen und einstimmig folgende Entschliebung gefaßt:

Der Verbandsausschuß der deutschnationalen Parteien ist überzeugt, im Namen des gesamten deutschen Volkes Oesterreichs zu sprechen, wenn er dem tiefsten Bedauern über den Rücktritt des Ministers des Außern Grafen Czernin Ausdruck gibt. Er dankt in diesem Augenblicke dem Grafen Czernin für seine Verdienste um die Monarchie, um die Festigung und Vertiefung des deutsch-österreichischen Bündnisses und um die Herbeiführung eines gesicherten Friedens. Auf keinen Fall darf die Richtung unserer unter voller Wahrung der konstitutionellen Verantwortlichkeit zu führenden auswärtigen Politik, die von dem starken Willen aller staatsstreuen Elemente in beiden Teilen der Monarchie getragen wird, einer Aenderung oder Schwankung unterworfen werden.

Der Verbandsobmann Abg. Dr. Waldner hatte heute mittag eine Besprechung mit dem Grafen Czernin.

Bei der slavischen Opposition herrscht unvergessene Befriedigung über die Verabschiedung des Grafen Czernin, obwohl dem von deutscher Seite entgegengehalten wird, daß nach den letzten Kundgebungen des Kaisers an eine Lockerung unserer Bündnisse nicht gedacht werden könne und daß auch kein Nachfolger des Grafen Czernin einen solchen neuen Kurs einschlagen könnte, der die staatsrechtlichen Hoffnungen der Opposition befriedigen könnte. Ueber die Aufnahme der Nachricht in polnischen Kreisen berichten die „Poln. N.“: „In den führenden polnischen Kreisen wird der Sturz des Grafen Czernin mit voller Genugtuung begrüßt. Nach den in diesen Kreisen herrschenden Ansichten vermag der formelle Abschluß des Friedens mit dem militärisch ohnehin zusammengebrochenen Rußland die Nachteile nicht aufzuwiegen, die aus der durch Grafen Czernin bewirkten Schwächung der politischen Machtphäre der Monarchie nach Außen, aus der verheerenden Wirksamkeit des Grafen Czernin im Innern des Staates und aus der durch ihn hervorgerufenen Entfremdung der Polen sich ergeben. Nachdem jetzt bekannt geworden ist, daß die Unstimmigkeiten zwischen der Krone und dem Minister des Außern auf den Abschluß des Brester Friedens zurückzuführen sind, so ist dieser Umstand geeignet, das Vertrauen in die der Abordnung des Polenklubs an Allerhöchster Stelle zuteil gewordene Zusicherung zu steigern, daß die den Polen gewogene Politik des Kaisers Franz Josef I. wieder in Kraft treten und weiterhin beibehalten werden wird.“ Man kann darin die Absicht der Polen erkennen, die Gelegenheit zur Rückkehr in eine aktive Politik zu benützen, womit allerdings eine bedeutende Entlastung der Regierung im Parlament gegeben wäre. Unter solchen Umständen ist der Jubel der Tschechen und Südslaven um so verständlicher und die Hoffnungen auf den „slavischen Block“ wohl eitler denn je. Diese kamen noch in der Antwort der Tschechenführer an die Polen, die ihr Fernbleiben von der Prager Kundgebung begründet hatten, zum Ausdruck; diese Antwort der Tschechen lautete nämlich:

Die Vollversammlung des tschechischen Volkes (?) dankt für das Zeichen der Sympathie und spricht die Hoffnung aus, daß es gelingen wird, die slavischen Völker in dem Kampfe um die Freiheit und Selbständigkeit zu vereinen.

Eine deutschnationale Forderung nach Aufklärung.

In der heutigen Sitzung der Gemeinsamen Kriegswirtschaftlichen Kommission erklärte der deutschnationale Abg. Dr. v. Langenhan, er müsse sich als erster deutscher Redner vorerst mit dem Rücktritte des Grafen Czernin befassen, und führte aus:

Diese Angelegenheit bewegt heute nicht nur die Monarchie, sondern die ganze Welt; es ist die Entlassung eines Mannes, der von allen Patrioten und insbesondere von den deutschen verehrt, von allen ehrlichen Segnern geachtet, von allen Staatsfeinden gehaßt und gefürchtet wird. Die Tatsache, daß der, der uns den Frieden im Osten brachte, der in hohem Maße das Vertrauen der Bevölkerung und unserer Bundesgenossen besaß und besitzt, in diesen schweren Zeiten sein Amt verlassen muß, beunruhigt die Bevölkerung in hohem Maße und ist ihr unverständlich. Da nun die vollkommen dunklen Beweggründe dieser Entlassung nicht aufgeföhrt sind, wird in breiten Schichten der deutschen Bevölkerung die Ansicht fah greifen, daß Graf Czernin infolge seines offenen, rückhaltlosen, energischen Vorgehens gegen staatsfeindliche und verräterische Elemente enifernt wurde. Der Jubel, der sich in diesen Kreisen über die Entlassung des Grafen Czernin ergeben wird, wird diese Ansicht noch mehr stärken. Die Entloftung des Grafen Czernin in dieser Zeit ist, abgesehen von den großen Fragen der äußeren Politik, ein innerpolitisches Ereignis von größter Tragweite, weil die staatsstreuen Elemente unsicher werden. Eine scharfe Aufklärung all der dunklen und widerspruchsvollen Ereignisse der letzten Tage ist unbedingt und dringendst notwendig; denn man kann im Jahre 1918 mit solchen Dingen, die schließlich und endlich doch jeden Staatsbürger angehen und eventuell beeinträchtigen, nicht Geheimnisse machen. Wir haben ein Recht, zu wissen, ob und von wem neben der offiziellen verantwortlichen Politik noch eine andere gemacht wird, damit wir gegen die letztere, von wem immer sie kommen mag, mit aller Schärfe und Rücksichtslosigkeit auftreten können.